Ausgabe für Groß-Berlin
Morgenblatt

Preis 1500 Mark.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Tägliche Rundschau

Eberbaldtem Prospekt Dr. Paul Lerch Schriftleitung und Verlag Berlin SW 48 Wilhelmstraße 32. Hauptredakteur Arno Rosenauer 4783–88, 6980–88. Drahtanschrift Berlin Nr 107941. Die Tägliche Rundschau erscheint Sonntags und Montags nur morgens. Bezugspreis monatlich Mark bei allen Postämtern Bezugspreis 46000 Mark.

Freitag
20. Juli 1923

Zu Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung oder ähnlichen Ereignissen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung eines Entgelts. Tagespreis für Anzeigen 6000 Mark für die 1spaltige mm-Zeile. Behördliche Anzeigen werden nach besonderem Tarif berechnet.

20.7 m Nr. 332 1500
62. Jahrgang.

Keine Sensationen!

Zu den Vorgängen am Devisenmarkt.

An der gestrigen Börse ist es zwischen der Reichsbank und den Banken zu einem Konflikt gekommen, der an der Börse selber natürlich außerordentliches Aufsehen erregte, dessen Bedeutung in Wirklichkeit man sich doch aber sehr hüten sollte. Es gibt wohl niemanden, der die Devisenpolitik der Reichsbank auf die Dauer entweder billigen und niemanden, der hier nicht eine baldige Aenderung eintreten zu sehen wünscht. Aber es gibt auch nur sehr wenige, die die politischen Motive, die zur Reichsbankpolitik führten, bei ihrer Kritik nicht berücksichtigen. Der gestrige Konflikt hat indessen gar nicht die Politik der Reichsbank als solche zum Gegenstand gehabt, sondern lediglich die Frage, ob der Schwierigkeit ihrer technischen Durchführung.

Der Tatbestand ist von uns bereits ausführlich mitgeteilt worden. Es sind auch gestern wieder der Reichsbank Forderungen präsentiert worden, die den realen Bedarf um ein Vielfaches überschreiten. Die Reichsbank, die auf Wunsch der Reichsbank vorgenommen wurden, waren ungeängend. Die Reichsbank nahm nur eine Zuteilung von ein Viertel Prozent vor, die von den Banken wieder zur Verfügung gestellt wurde. Die Reichsbank erklärte, heute die Diskontierung einstellen zu wollen und abgewarten, bis der Widerstand der Banken aufgehört habe.

Man sieht, die Reichsbank ist mit einiger Schärfe aufgetreten, einer Schärfe, die, wenn man sie für nötig hielt, zunächst wenigstens besser nicht in aller Oeffentlichkeit an der Börse, sondern in den Verhandlungen mit den Bankleitungen, zum Ausdruck gebracht worden wäre. Der Vorwurf, den die Reichsbank erhebt, besteht hauptsächlich darin, daß die Banken entgegen den Wünschen der Reichsbank nicht Vorsorge dafür trifft, daß der Reichsbank der angefordertem Devisenbedarf vorhanden sei.

Die Auffassung, daß es nicht zweckmäßig war, wenn die Reichsbank die Oeffentlichkeit mit einer Sensation überraschte, die nach innen wie nach außen erregend wirken muß, wird dadurch bestärkt, daß, wie wir aus Bankkreisen hören, die Forderung nach Bereitstellung ziemlich allgemeine Konfusion zu herrschen scheint. Danach ist nämlich den Banken das Verlangen der Reichsbank nach Bereitstellung offiziell gar nicht mitgeteilt worden. Sie sind gleichwohl über die Wünsche der Reichsbank nur aus den Zeitungen unterrichtet. Es bestand ferner auch Unsicherheit darüber, ob das Guthaben in der Provinz oder in Berlin vorhanden sein muß. Trotzdem wurde dem Wunsche der Reichsbank von den Banken schon seit einem ganzen Tag entsprochen, soweit es oben in der Macht der Banken stand. Leider scheint es auch nicht, daß man zwischen Reichsbank und Banken in einem Gedankenaustausch darüber gelangt ist, welche Möglichkeiten der Nachprüfung für die Banken denn überhaupt existieren. Es können allerdings die Forderungen, deren Papiermarktwert in die Billiarden geht, von den Banken abgewiesen werden, weil sie schon aus der Höhe der zur Abnahme der Devisen erforderlichen Summe zu ersehen vermögen, daß eine Vorbedeutung nicht vorhanden sein kann. Im übrigen sind sie oder ihrerseits gezwungen, sich auf die Provinzbanken zu wenden. Hier mich eine Bevorzugung von Berlin aus unmöglich. Wollten andererseits die Banken eine in Berlin vorhandene Bardeckung fordern, so müßte das die Geldmarktlage in der Provinz in einer höchst unerwünschten und gefährlichen Weise verstellen. Man scheint seitens der Banken auf dem Standpunkt zu stehen, daß reichsseine Kontrolle von der Reichsbank selber ergriffen werden können und ergriffen werden müssen, oder nicht wiederum den Privatbanken überlassen werden sollen. Alle diese Momente drängen zu einer Aussprache. Um so mehr, als natürlich nirgends verkannt wird, daß die Ueberleitung der an die Reichsbank gelieferten Devisenmengen eine gefährlichen Umfang darstellt, und es überall durchaus begreiflich wäre, wenn die Reichsbank sich mit allen Mitteln wehrt. Wenn die Reichsbank sich mit Einstellung des Diskontgeschäftes droht, so fällt sich auch aus dieser übermäßig starken Geste erkennen, daß eine sofortige Lösung der schwierigen Konflikten und daß Zähigkeiten unabhaben nötig sind. Bei ihnen mitzuwirken, wird man Gewegtheit auf allen Seiten ohne weiteres voraussetzen können.

Das weiteren ist von der Reichsbank darauf hingewiesen worden, daß die Banken ihre Kundschaft selber zu betreffen imstande seien. In der Tat ist augenblicklich die Reichsbank allein Abgeberin von Devisen, der ganze Bedarf konzentriert sich auf sie. Aber hier handelt es sich um eine Folge der Devisenpolitik der Zentralbank, die den Berliner Kurs einerseits unter Weltmarktparität hält, und andererseits zu diesem künstlichen Kurse den Bedarf nicht befriedigt. Die Folge ist natürlich, daß der Ausgleich am Angebot und Nachfrage, den der Freiverkehr immerhin gebracht hatte, ausgehört hat. Es gibt eben niemand Devisen zum Zwecke der Ausfuhr. Man sieht also augenblicklich vor der Alternative, ob man einen fiktiven Inlandskurs und die Reichsbank als alleinigen Abgeber, oder den Weltmarktkurs mit gleichzeitiger Entlastung der Reichsbank bevorzugt. Ob hierin endes als durch Aenderung der Reichsbankpolitik Abhilfe geschaffen werden kann, erscheint aber stark fraglich. F. S.

(Siehe auch Seite 4.)

Die unzufriedenen Kroaten.

Eig. Wien, 19. (Eigenbericht.) Nach Belgrader Meldungen ist mit der Verhaftung des kroatischen Bauernführers Angeordneten Stefan Radic, zu rechnen, der in einer vor einigen Tagen gehaltenen Rede die Möglichkeit einer Revolution in Kroatien besprach und ferner die Königin von Jugoslawien beleidigte. Die Belgrader Presse fordert die gerichtliche Verfolgung Radics.

Blankfurs in New York 0.0003 Geld, 0.0003 Brief; der Mittelkurs entspricht einem Dollarkurs in Berlin von 313 663.

Nervöses Mißtrauen in Paris.

„Gute Ratschläge" an die Reichsregierung.

S. Paris, 19. 7. (Eigenbericht.)

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist heute in später Nachmittagsstunde die englische Antwort auf die deutsche Note hier noch nicht eingetroffen. (Siehe die nebenstehende Meldung. — D. Red.) Der „Temps" schreibt, es sei zu bedauern, daß Lord Curzon sich reiflich überlege, bevor er dieses wichtige Dokument nach Paris sende. Zwei bedeutende Ereignisse seien aber in der Entwicklung der letzten Tage zu verzeichnen. Erstens die Haltung der deutschen Presse ersehen, daß es jetzt von England abhänge, den positiven Wider- und zu brechen. Zweitens habe sich gestern Englands und Deutschlands, wie die beiden Botschafte des deutschen Botschafters bei Lord Curzon bestätigen, eine Unterhaltung angesponnen. Wenn auch Frankreich diese Unterhaltung nicht heute, so entnehme man aber den hiesigen Zeitungen, daß die Reichsregierung jetzt in London ein Memorandum über den Ausbau der in den Vorschlägen vom 17. Juni enthaltenen Garantien überreicht habe. (Dieses Märchen ist bereits dementiert worden. Siehe gestrige Morgenausgabe. — D. Red.) Man behauptete ferner, daß in den Besprechungen Dr. Schanzers mit Lord Curzon gestern unter die Bedingungen gesprochen worden sei, unter denen der positive Widerstand eingestellt werden könnte. Das Blatt äußert sich:

„Lord Curzon seinem alten Alliierten (es ist heute das zweite Mal, daß der „Temps" in dieser Manier von England spricht) einen Entwurf seiner Antwortnote an Deutschland vorgelegt hat, ist die englische Regierung in eine längere Unterhaltung mit der deutschen Regierung eingetreten. Daraus sieht man, nebenbei bemerkt, daß Frankreich keinerlei Grund hat, mißtrauenvolle nicht auch mit Deutschland zu verhandeln."

Wie Frankreich diese Verhandlungen auffaßt, dürfte ein weiterer Passus des Artikels beweisen.

„Wenn der Reichskanzler und seine Kollegen die notwendigen Unabhängigkeit und den notwendigen Weitblick hätten, würden sie die Debatte auf einen anderen Boden verpflanzen. Sie würden sich nicht darauf beschränken, darüber über die Ruhr zu sprechen, auch nicht auf dem Boden der Vorschläge vom 17. Juni bleiben. Sie würden aber wohl herausfinden, wie Frankreich bezahlt werden könnte, d. h. wie man ihm genügend sichere Mittel geben könnte, damit es auf die Anwendung von Gewalt verzichten kann. Dann würde sich die Mehrheit gegen Deutschland verschlossen, und Deutschland hätte es nicht mehr nötig, sich England zu anzuschließen, um von ihm einen Druck auf Frankreich zu erwirken."

Französische Schikanen gegen italienische Importeure.

S. Paris, 19. 7. (Eigenbericht.) „Journée industrielle" meldet aus Madrid, daß der „Soleil" ein Protesttelegramm an Mussolini nannen der italienischen Importeure in München richtete, in sich darüber beklagen, daß die Franzosen die Einfuhr von Früchten, wie Zitronen, Melonen usw., in das besetzte Gebiet untersagen, angeblich, weil es sich um importiertes handle. Die Wirklichkeit aber, weil sie auf diese Weise die französische Produktion gegen die italienische Konkurrenz schützen wollen.

Der „courageux journaliste".

Herr Bernhard von der „Vossischen Zeitung" hatte in seiner höchst verlegenen Antwort, die er auf unsere Kennzeichnung seiner journalistischen Manieren gegeben hatte, erklärt, er würde mit dem „Zeitungsverlag" und mit dem Chefredakteur Baecker von der „Deutschen Tageszeitung", die beide Bernhards antisemitische Politik aufs schärfste gebrandmarkt hatten, die Auseinandersetzung über die „Zauberkeit der deutschen Presse" fortsetzen, nicht ohne gleichzeitig durch zärtliche Komplimente an beide Adressen um gut Wetter zu bitten. Bisher hat Herr Bernhard leider noch keine Zeit gefunden, seine Absicht durchzuführen. Auf der Gegenseite scheint man wenig Verlangen für Bernhards feine Bitten um Schonung zu bestehen. In seiner neuesten Nummer setzt das Organ der deutschen Zeitungsverleger, seine Abrechnung mit Herrn Bernhard fort. Es nennt seine Antwort auf unsern Artikel: Ein „courageux journaliste" einen „Nächsten, in fast bemitleidenswerten Unzugänglichkeit" und bedauert ihn auf, man mehr wenigstens den Beweis dafür anzutreten, daß, wenn auch nicht 90, so doch 30 Prozent der deutschen Zeitungen von der Großindustrie heimlich gekauft seien. Der „Zeitungsverlag" nennt schon heute auch diese Behauptung Bernhards „ebenso unwahr" wie die erste, und fährt hinzu:

„Gewiß mit dem Namen der dreißig Prozent, wenn schon dreißig Prozent dessen, was Herr Bernhard zu sagen hat — Druckfehler sind! ... Kann Herr Bernhard, wie Ihnen verursachen ist, auch für seine dreißig Prozent die Tatsachen beweis nicht antreten, dann wird man sich doch noch einmal grundsätzlich in den Presse mit denjenigen Tatsachenfeststellungen zu dem Fall Bernhard zu befassen haben, die sich aus dieser eigenümlichen Prozentrechnung von selber ergeben."

Unter den vielen Pressestimmen, die sich mit dem Fall Bernhard beschäftigen und die durchweg verachtend für den courageux journaliste sind, befindet sich eine einzige, die für Bernhard eintritt. Und sie ist in der Tat einzig: das „Prager Tagblatt". Hierzu bemerkt der „Zeitungsverlag":

„Zur Charakterisierung der Verkennungen des Prager Blattes genügt es zu wissen, daß sie in dem Organ der Firma Heinrich Mercks Sohn entstanden sind, eines Betriebs, der auch schon vor der Umwälzung von 1918 nicht gerade einen deutschen Ruf genossen hat. Ein anscheinend deutsches Blatt, das essen vertretenes Blatt, als welches das „Prager Tagblatt" von den der Firma Merck Sohn mit gefärbenen Zeitungen „Leipziger Tageblatt" und „Neue Leipziger Zeitung" bezeichnet wird, dürfte in dieser Weise dem deutschen Antisemitismus nicht in den Rücken fallen."

Dem Bezialflaktischen aus dem Westen scheint sich also auch die Zustimmung im Osten. Wo Deutschland Feinde hat, findet Herr Bernhard Verteidiger. Nur im Bureaukrat schüttelt man ihn ab.

Ergebnislose Kabinettsberatung in London.

Absendung der Antwortnote hinausgeschoben.

London, 19. 7. (T. U.)

Das englische Kabinett berief heute annähernd drei Stunden lang über den Entwurf der Antwortnote auf das deutsche Memorandum und vertagte sich dann, ohne zu einer vollen Uebereinkunft gelangt zu sein. Bevor der Entwurf an die Alliierten und an Amerika abgehen wird, wird erst eine neue Kabinettssitzung stattfinden. Die Hauptschwierigkeit bildet die Rahmennote, in der England seinen Entstehung begründet, den europäischen Frieden wiederherzustellen, wobei jede Schärfe gegen Frankreich vermieden werden soll. Der Entwurf wurde heute von Lord Curzon, der ihn fertiggestellt hat, dem Kabinett in Begleitung weiter anderer Dokumente überreicht, von denen das eine die Mantelnote ist und das andere eine lange, sorgfältig vorbereitete Auseinandersetzung zwischen des Schapunkts und des Boards of Trade über die englische Auffassung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit und die Art und Weise, wie es begleitet soll. Es verlautet, daß Lord Curzons Note an Deutschland von verschiedenen Mitgliedern des Kabinetts, darunter auch Baldwin, als zu mild beurteilt wird. In unterrichteten Kreisen des Schatzamts vermimmt man hierzu, daß man die deutsche Leistungsfähigkeit heute etwas höher einschätze als früher, und daß man sich jetzt mehr den belgischen Schema nähere.

Reuter erfährt, daß keine Entscheidung erreicht worden ist, und daß es nicht sehr überraschend sein würde, wenn die Absendung an die Alliierten und an die Vereinigten Staaten bis zur nächsten Woche verschoben werden sollte.

Baldwin erklärte heute im Unterhaus in Erwiderung auf eine Anfrage, er könne noch nicht sagen, wann er in der Lage sein werde, den Entwurf der Antwortnote an Deutschland veröffentlichen zu lassen.

Der politische Kern des Judetprozesses.

d. Basel, 19. 7. (Eigenbericht.)

Der vom Geschäftsverzeichnis der Seine zeigeprozeßne Judet trat gestern abend in Basel ein, um für, wie er Pressevertretern gegenüber äußerte, in seiner Villa an Thunersee von den Strapazen des Prozesses zu erholen und ein neues politisches Werk zu schreiben. Im Herbst werde er nach Paris zurückkehren, um den Kampf mit aller Energie wieder aufzunehmen, denn der Fall Judet, so sagte er, beginne erst jetzt. Rückschlend auf den Prozeß sagte er:

Der Krieg, der Sieg, der Frieden hat mit allen seinen Folgeerscheinungen in Frankreich eine anormale und gereizte Stimmung geschaffen. Der öffentliche Mut nach rechts ist mit großer Gewalt zurückgeschlagen. Während der Verhandlungen habe ich beobachten können, daß der Generalstaatsanwalt von vornherein gegen mich Stellung genommen hatte, was dem vielfach noch jetzt vorherrschenden politischen Einfluß Clemenceaus zugeschrieben werden könne. Gewiß hat Clemenceau große Verdienste, aber er ist radikaldig, und wenn er kann, mißbraucht er gern seine politische Macht. Mein Verteidiger und ich haben während des Prozesses noch einen besonderen Zweck verfolgt: das System der Rechtsprechung, das in Frankreich als Kriegsfolge vorherrscht, zu durchbrechen. Der politische Einfluß, der politische Prozesse entstehen läßt, muß verschwinden.

Eine rechtsorientierte Volkspartei in Italien

d. Mailand, 19. 7. (Eigenbericht.)

Nach der Auflösung der neun volksparteilichen Abgeordneten, die für die Regierungsvorlage stimmten, aus der Partei, erwartet man in politischen Kreisen Roms die Gründung einer neuen rechtsorientierten katholischen Volkspartei. Die Mehrheit der Partei bleibt aber natürlich links existieren.

Zu der von der Regierung beabsichtigten Einschränkung der Presse fünftigt der „Corriere della Sera" vor einigen Tagen an, daß er jede journalistische Tätigkeit einstellen und sich nur noch auf die Wiedergabe des „Stabswachenmaterials" beschränken werde. Diese Drohung hat er bereits wahrgemacht, indem er zu der Regierungsvorlage und der Pressefrage seine Stellung nahm. Diese politische Opposition ist aber die von den Faszisten am meisten gehaßte.

In der Kammertagung, die Mussolini bei gemeldete, seine günstige Vertrauensvotum einbrachte, scheint es nicht ohne Mache abgegangen zu sein, denn die Turiner „Stampa" spricht von einer verbrecherischen Organisation. Das Zeichen zum Beginn des Beifalls ist von den Regierungsbeamten auf den Tribünen gegeben worden. Das Publikum ließ Mussolini mehrmals hochleben und die Kammerpräsident hat ihn unurmt und gefügt.

Französische Eigenmächtigkeit in China.

London, 19. 7. (Eigenbericht.) Wie die „Peking Daily News" meldet, hat sich die französische Kolonialverwaltung in der an das französische Indochina grenzenden chinesischen Provinz Yünnan, wenn diese auch nur in sehr losem Zusammenhang mit der Pekinger Regierung steht, eine Art erlaubt, die einen schweren Eingriff in die chinesische Souveränität und ein Hinzeichnung über die allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts darstellt.

In der Hauptstadt dieser Provinz, Yünnanfu, ist, ohne die Pekinger Regierung zu benachrichtigen, eine französische Funkenstation errichtet worden, die groß nicht so stark ist, um mit entfernten Stellen zu verkehren, aber doch ist, daß eine drahtlose Verbindung mit Französisch-Indochina hergestellt ist. Die Pekinger Regierung hat von dem Gouverneur, General Tang Chi-yao, Einspruch verlangt. Auch erwartet man einen Protest der japanischen Regierung, die Yünnan zu ihrem Interessengebiet rechnet.

Paris, 19. 7. Der tschechoslowakische Außenminister **Dr. Benesch** ist heute von Paris nach Prag wieder zurückgekehrt.

Ungarns Außenpolitik.

Die ungelöste Minderheitsfrage.

Budapest, 18. 7. (B. Z. B.)

In seinem heute über auswärtige Fragen führte Minister für Auswärtiges Daruvary folgendes aus:

Der von feindlichen Nationen erhobene Vorwurf, Ungarn sei nicht demokratisch, ist vollkommen ungerechtfertigt. In der Nationalversammlung finden die Vertreter aller Gewerkschaften Platz. Die Zahlenverhältnisse der demokratische Richtung Ungarns wird weiter unwiderlegt. Der Vorwurf wird nur erloden, um das Mißfallen der Nachbarn zu erregen und das Fortsondertommen gutnachbarlicher Verhältnisse mit den Nachbarstaaten zu verhindern. Ebenso kann von Militarismus keine Rede sein, gegenüber 35 000 mangelhaft ausgerüsteten Soldaten Ungarns besitzt die „Kleine Entente" im Friedenszustand eine 18 fache und im Kriegszustand eine 140 fache Wehrmacht. Die Staaten der „Kleinen Entente" erzielten bedeutende Anteilen, zum größten Teil für militärische Zwecke. Ungarn hat den Völkerbund erklärt, es sei durch vorzeitige Räumungen notwendig benachteiligt, und lord-ye ihre Einschränkung im Geiste und im Sinn des Buchstaben des Trianonvertrages.

Ungarns politische Richtung will kulturelle und wirtschaftliche Solidarität mit den europäischen Kulturnationen. Die Verständigung mit den Weltmächten, an die Ungarn große Sympathien verbindet, ist jetzt, wo sie ihnen gleichzeitig Mit den Italienern verknüpfen uns historische Erinnerungen, und mit den Franzosen gewisse kulturelle Bande, mit den Engländern die gemeinsame Erinnerung der Verfassung. Mit schwieriger ist es aber, mit den Nachbarstaaten zu gutnachbarlichen Beziehungen zu treten. Ungarn hat wiederholt seine Bereitwilligkeit kundgegeben, mit den Nachbarstaaten nicht nur wirtschaftliche Abkommen zu treffen, sondern auch alle anderen Fragen zu regeln. Mit Ausnahme gelang es nicht einmal, Verhandlungen zu beginnen. Mit der Tschechoslowakei werden finanzielle Verhandlungen erfolgreich geführt. Aber in den wichtigsten politischen Fragen, darunter in der entscheidenden Minderheitsfrage, ist es behauptsächlich nicht gelungen, auch nur eine Verhandlungsbasis zu finden. Die Vorbedingung für ein friedliches Nachbarverhältnis ist ungeeeinflußt eine Verständigung darüber, daß den unter Fremdherrschaft gelangten Brüdern ihre verfassungsmäßige und kulturelle Entwicklung gesichert ist. Redner hofft, daß die Weltmächte ihren Einfluß bei den Nachbarstaaten geltend machen werden, damit diese der dringenden Erledigung der Frage keine Hindernisse in den Weg legen.

Raubzug gegen industrielle Werke.

Mülheim, 19. 7. (Wtb.)

Heute morgen haben die Franzosen bei der Firma Thyssen die Kohlenbestände des ganzen Werkes „beschlagnahmt" und die Bergbahnen besetzt. Die von den Kohlenzügen zu den Betrieben laufenden Schienenstränge wurden aufgerissen. Bis zur Stunde wird der Betrieb noch aufrecht erhalten. Der Zugang zu dem Werk wird von den Franzosen scharf bewacht.

Hier wurde am 18. Juli der kaufmännische Direktor der Firma Thyssen, Dr. Hörle, von französischen Offizieren in seinem Bureau verhaftet und am Abend nach Wedenerk abtransportiert. Als Grund der Verhaftung wird das Vorhandensein einer Annahmestelle für Funkentelegraphie innerhalb des Thyssenwerkes angegeben.

Gestern vormittag besetzten die Franzosen die Lokomotivwerkstätten der Firma Rheinmetall in Düsseldorf und führten eine Anzahl Lokomotiven und Waggons fort. Gegen Mittag wurde das Werk wieder freigegeben. Während dieses Eingriffs ruhte der Arbeit.

Auf Bahnhof Rüttenscheid wurden 120 Beamte mit Familien ausgewiesen. Es wurden 129 Männer, 127 Frauen, 30 Kinder bis zu zwei Jahren, 130 Kinder von zwei bis zu zehn Jahren und 109 Kinder über zehn Jahren, zusammen 525 Personen von der Ausweisung betroffen.

In Neuß werden die Eisenbahnen streikweise von der Interalliierten Rheinlandkommission aufgelöst, in den Dienst der Eisenbahnverwaltung zu treten. In der Aufforderung werden Zwangsmaßnahmen für den Fall der Weigerung angedroht. Die Eisenbahner wollen sich dem Ansinnen in Koblenz die Ausweisungsbefehle bekommen, wenn sie nicht in die Dienste der französisch-belgischen Eisenbahnverwaltung eintreten.

Ein englischer Arbeiterverteidiger für deutsche Industrielle.

London, 19. 7. (T. U.) Der bekannte Advokat Patrick Hastings, Mitglied der Arbeiterpartei, ist gestern ins Ruhrgebiet abgereist, wo er die Verteidigung verschiedener deutscher Industrieller vor französischen Kriegsgerichten übernehmen wird.

Zwei neue Morde.

Aachen, 19. 7. (Wtb.) Am Bahnkörper zwischen dem Haupt- und dem Westbahnhof wurde in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag ein junger Mann namens von der Stein von einem belgischen Posten erschossen.

Gestern wurde in Mülheim der 18jährige Arbeiter Roth von einem belgischen Posten erschossen.

„Erledigung des Handstreichs gegen Barmen".

Paris, 19. 7. (B. Z. B.) Havas berichtet aus Düsseldorf: An der Grenze des besetzten Gebietes beim Zollposten Wolmirstedt sei gestern ein Schutzpolizist aus Elberfeld erschienen, um die Munition zurückzugeben, die kürzlich bei den von den Franzosen weggebrachten französischen Soldaten beschlagnahmt worden sei. Dieser letztere Zwischenfall, der die Beunruhigung zu dem französischen Handstreich gegen Barmen gewissen sei, würde jetzt als erledigt betrachtet, und die Leben von den französischen Truppen in Barmen festgenommenen Offiziere der Schutzpolizei seien wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Meldung klingt, abgesehen von der lächerlichen und bereits von uns gekennzeichneten Begründung für den Banditenüberfall auf Barmen, äußerst dunkel und geheimnisvoll. Wieder ein Rätselspiel zu sehen.

Auf Ehrhardts Spuren.

Das Fluchtauto in München gefunden.

rf. Leipzig, 19. 7. (Eigenbericht.) Es steht jetzt fest, daß der Hauptmann Ehrhardt nach München geflüchtet ist. — Am Sonnabend nachmittag um 6 Uhr wurde das seit bekannte Automobil mit der Insassen in Zwickau beobachtet. Hierauf ging die Fahrt in südlicher Richtung auf der Straße nach Reichenbach weiter.

Am 17. Juli ist inzwischen der Kraftwagen, der Ehrhardt zur Flucht gedient hat, wieder mit dem Kennzeichen IIA 3347 vorfahren, in einer Garage in München ermittelt worden.

Der Besitzer des Wagens, Ingenieur Erich Jakob, gebürtig am 3. Juni 1895 zu Essen, hat bestätigt am 16. Juli mit noch zwei anderen Männern im reparaturbedürftigen Zustande bei den Steyr-Autowerken in München untergestellt. Jakob ist 1,76 Meter groß, schlank, bartlos mit hellblonden Haar, der war bekleidet mit einem dunkelgrünen Sportanzug und Wickelstiefeln.

Die Haussuchung bei dem Mitleiter in Dunkelgrau ein Kreis Ehrhardt, der Kaufmann Karl Ehrhardt, verhaftet worden. Er ist dringend verdächtig, bei der Flucht Ehrhardts die Hand im Spiele gehabt zu haben.

pn. München, 19. 7. (Eigenbericht.) Im Innenministerium des Innenministers Treniers ist seit dem 16. unbekannt. Sein Wagen wurde vorläufig beschlagnahmt. — IIA ist das Erkennungszeichen für Münchner Stadt.

Der Prozeß ohne den Angeklagten.

rf. Leipzig, 19. 7. (Eigenbericht.) Der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik trat am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen, um über die Aufnahme des Ehrhardt-Prozesses zu beraten. Wie der Präsident des Staatsgerichtshofes, Senatspräsident Dr. Schmidt, mitteilte, findet der Ehrhardt-Prozeß am Montag beginnt statt.

Bis jetzt steht nur fest, daß gegen den Prinzessin Hohenlohe verhandelt wird. Ob noch andere Angeklagte zur Stelle sein werden, ist zur Stunde noch unentschieden.

Neue Verhaftung zum Parchimer Mord.

In der Mecklenburgischen Parchim, die bekanntlich bereits vor Zeitungsverkäufer beschäftigt, ist vor einigen Tagen in Berlin eine neue Verhaftung erfolgt. Es handelt sich um einen Leutnant a. D. Heinz Köpke, Berlin-Steglitz, bei dem kürzlich bereits eine Haussuchung zum Zweck der Aufklärung des Parchimer Mords stattgefunden hatte. Köpke wurde damals nach seiner Vernehmung im Polizeipräsidium wieder entlassen. Neuerdings ist entscheidend zum Grund neuer Tatsachen, seine Festnahme und Einlieferung in das Stralsunder Gefängnis erfolgt.

Zur Verhaftung Lutermanns.

Die Meldung über die Verhaftung des Harden-Attentäters, Oberleutnant a. D. Lutermann in Wien kommt von der Staatspolizeihalle beim Landgericht III, die Mitgliedern Baden und seinem Rechtsbeirat, Rechtsanwalt Fritz Steinspach, von dieser Tatsache in Kenntnis gesetzt und gleichzeitig mitgeteilt hat, daß die Vorunterlagen gegen Lutermann von neuem versuchten Mordes erneut eröffnet ist.

Kurze Nachrichten.

Hannover, 19. 7. (T. U.) Heute um die Mittagspause ist in dem alten Militärpräsidium in Großgrieneer aus. Das ganze Dach lief in wenigen Minuten den verbrennen. Feuer gegen Ende der Tagesarbeit, das Magazins ist gänzlich ausgebrannt, und nur die massiven Umfassungsmauern sind stehen geblieben. Große Mengen von Heu und Stroh sind vernichtet worden. Die Feuerwehr mußte sich lediglich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude vor den Flammen zu schützen.

S. Paris, 19. 7. (Eigenbericht.) Nach einer Zeitungsmeldung hat der **Griechische Finanzminister** infolge der vom Ministerrat getroffenen Entscheidung, das neue holländische Anleihen zu ratifizieren, seine Ämter niedergelegt. Kraft treten zu lassen, seine **Entlassung eingereicht.**

Amerikanischer Funkdienst.

New York. Devisen- u. Geldmarkt.

	19. 7.	18. 7.		19. 7.	18. 7.
Engl. Geld	4 1/16	4 5/16	Kanada	—	4.83
Berlin	0.00003	0.00003	Amsterdam	39.18	39.18
Amsterdam	0.0003	0.0004	Madrid	—	17.44
Brüssel	0.0003	0.0003	Skandinavien	17.45	17.45
Italien	3.09	3.09	Prag	3.00	2.99
Schweiz	—	—	Wien	—	4.82
Paris	4.59.37	4.59.25	Athen	—	14.26
Lond. Geld	4.56.25	4.56.25	Buenos Aires	63	63
Paris	5.91	5.87	Rio de Janeiro	—	—

New York, Produktenmarkt.

	19. 7.	18. 7.		19. 7.	18. 7.
Kaffee sep.	27.35	27.35	Eisen	36.00	36.00
Juli	8.80	8.75	Bleiblock	5.62	5.62
Sept.	7.62	7.58	Zinkblock	11.85	11.92
Dez.	7.00	6.99	Zinn	63	61
März	6.90	6.91	Kup. Kathod	10.50	10.30
Mai	6.90	7.00	Juli	10.25	10.00
Zucker sep.	2.75	2.75	Petroleum	13.40	13.40
Juli	26.58	26.69	Tanks	5.50	5.50
Sept.	26.60	25.28	Zinnd. sch.	12.50	12.50
Sept.	24.60	24.50	Zinnd. bel.	3.00	3.00
Okt.	23.80	23.75	Rohzucker	7.03	7.03
Kaffee	1.000	2.000	Terpentin	—	0.95
Kupfer	14 1/4	14	Zucker	—	0.871
Okt.	6.00	6.00	Baumw. Okt.	26.00	26.50
Dez.	6.07	6.10			

	19. 7.	18. 7.		19. 7.	18. 7.
Weizen, rot	113	114	Mais	5.00–5.50	5.00–5.50
Kartoffel	117	116	Schiffr. Engl.	1 sh 4 d	1 sh 4 d
Mais Okt.	101	101	Schiffr. Chicago	7 cts	7 cts

Chicago, Produktenmarkt.

	19. 7.	18. 7.		19. 7.	18. 7.
Weizen sep.	101	99	Schweine sep.	8.60	8.70
Juli	100	98	Speck sep.	8.37	8.50
Mai	101	84	Rippen	9.25	9.25
Sept.	76	74	Schmalz, sept.	6.80	6.90
Kafer Sep.	85	85	Schmalz, Oktober	7.00	7.00
Dez.	57	56	Schmalz, Mai	6.50	6.55
Hafer sep.	64	62	Schmalz, Oktober	7.45	7.65
Juli	66	64	Lard sep.	48 (60)	31.000
Schweine Juli	10.80	10.92	Chicago	150 000	155 000
Sept.	11.00	11.05			

Alte Methoden und neue Mittel.

Von
Dr. Josmar (Westfalen).

Angesichts der sprichwörtlich gewordenen Unfähigkeit der französischen Soldaten und der in Frankreich während des Krieges festgestellten Unkultur mannigfacher Art, muß man sich immer wieder fragen, wie es möglich war, daß Frankreich sich mit dem schmeichelnden Beinamt „Kulturnation" schmücken konnte und noch heute schmeichelt, ohne daß die Welt in ein schallendes Gelächter ausbricht. Die Dinge aber liegen höchst einfach. Zwischen den Pyrenäen und Vogesen hat man so oft und so lange auf das Vorrecht der französischen Nation, die Kulturnation zu sein, Lobieder und Weihrauchkämmen gesungen, bis man fast das eigenen Glaubens behaftet war, andere Völker mit dieser Ansicht zu infizieren. Zunächst also Autosuggestion und dann entschiedene Stimmungen zur Massensuggestion. Nicht nur psychologisch, sondern auch politisch ist diese Bezauberung der Franzosen sehr interessant. Seben wir es doch nun hier so deutlich, wie die Leitung der französischen Kamerinterpretiert sich mit einer fanatischen Wut in Ansichten, Wünsche und Ziele hineinredete, bis sie darin völlig aufging und erlöst war, wenn selbst die politischen Ziele nicht bedingungslos ihrem Gedankengang sich anschlossen.

So sei nur auf die von höchster französischer Stelle stündig und hartnäckig dem Ausland suggerierte Meinung hingewiesen, Deutschland habe den Sturz der Mark absichtlich herbeigeführt, um seine Schulden nicht bezahlen zu brauchen. Wer das Ausland in der Nachkriegszeit bereist hat, weiß mit welchem Erstaunen des öfteren dahin selbstsichern Stimmen, wie diese: durchaus unsinnig, durch den Gang der jüngsten Ereignisse auch wohl endgültig entlarvte Verleumdung selbst bei wirtschaftlich einsichtsvollen und politisch ruhig denkenden Neutralen Glauben finden konnte.

Bezeichnend für die Autosuggestion, die der Franzose als Mittel zur Aufrechterhaltung und Verbreitung seiner Ansichten Recht- und Räuchfuchs nötig hat, ist die Tatsache, daß ein höherer französischer „Richter" im altbesetzten Gebiet sein Arbeitszimmer mit geschnitzten, ebenso verlogenen wie aufsehenerregenden Plakaten geschmückt hat, die ihn nach seiner eigenen Aussage immer wieder aufsuchen sollen, nur in ihm neuerdings Mühe mit den „Schubkärren" zu verfahren. Wir gefühlvollen Deutschen sieben einer solchen Geistesverfassung ganz entsetzt gegenüber und begreifen auch heute noch nicht, wie es, da das erstaunliche Buch jahrelang das tonangebende Gesetzes über die „Bunnen" sich hat gefallen lassen, ohne bis ins Mark von dieser Selbstdegradierung an ihrem Ansehen zu werden. Im sicheren Tonart müßte wohl die deutsche Presse heute reden, wenn sie, den bekannten Mustern folgend, das Deutschtum im Ruhrgebiet brandmarken wollte?!

Neuerdings folgt die französische Machtpolitik auch hinsichtlich des Aufsteres des positiven Widerstandes der eben dekonzeichneten, bewährten Methode. Nachdem man auf dem Wege der Autosuggestion wie ein hysterisches Frauenzimmer sich in die hysterischen Tatsachen hineinbalanciert hat, suc